

Die Sonne ...

Ist es nicht wunderschön, wenn sie scheint? In diesen Tagen wenigstens stundenweise ... manchmal nur durch die Wolkendecke erahnbar?

Bald haben wir es geschafft und die Tage werden wieder länger!

Mitten drin in dieser dunklen Jahreszeit feiern wir unser großes Lichterfest. Vier Sonntage der Vorbereitung und Vorfreude ... und jeden Sonntag zünden wir eine Kerze mehr an.

Erinnerungen an die Gebräuche der Kindheit. Die Gerüche in Mutters Plätzchenküche. Der Adventskranz. Am 24. Dezember dann das helle Lichtermeer am Christbaum zuhause und in unserer Kirche. Die Geburt Jesu Christi.

Unsere jüdischen Mitbürger feiern ungefähr zur gleichen Zeit ihr Lichterfest Chanukka, auf Deutsch „Weihe“ oder „Einweihung“. Mit diesem Fest erinnert man sich an besondere Erfahrungen der Gegenwart Gottes. Die Einweihung des zweiten Tempels in Jerusalem vor 2500 Jahren und das Ölwunder, als in dem später wieder zerstörten Tempel wundersamer Weise das Licht an der Öllampe nicht ausging.

Die Geburt Jesu Christi. Natürlich weiß niemand genau, ob Jesus wirklich am 24.12. geboren wurde. Unsere Vorfahren, die Germanen, feierten am 21./22.12. das Fest der Wintersonnenwende. Im Vorderen Orient und in Persien wurde gleichzeitig der Geburt des bedeutenden Gottes Mithras gedacht. Und die Römer feierten Sol invictus, den unbesiegtten Sonnengott.

Lauter Lichterfeste, mitten in der dunklen Jahreszeit.

All dieses Licht – es will uns daran erinnern, dass wir uns auch in den dunklen Tagen ... in unseren Herzen hell fühlen dürfen. Die Sonne, sie scheint auch in den dunklen Tagen ... nicht ganz so stark, aber eben doch. Und, jetzt, jetzt wird sie wieder stärker. Ab jetzt werden die Tage wieder länger.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wir erleben heuer schon das zweite Weihnachtsfest unter Coronabedingungen. Die vierte Welle scheint zwar gebrochen. Aber mit der Omikron-Variante, da zeichnet sich schon die nächste ab. Nicht, dass wir uns das wünschen würden.

Ich denke, wir alle brauchen in dieser Zeit sehr viel Kraft. Vielleicht mehr als in den Jahren, wo alles seinen normalen Gang geht.

Wir brauchen Kraft und Geduld. Geduld mit unseren Politikern, die sich derzeit ständig an veränderten Umstände anpassen müssen und uns ständig neue schlechte Nachrichten präsentieren müssen. Geduld mit uns selber, wenn uns die Corona-Schutzbestimmungen auf die Nerven gehen und wir den Maulkorb schon nicht mehr sehen geschweige denn tragen mögen.

Vielleicht hilft es uns in diesem Tagen, unseren Blick auf das Licht zu lenken, das wieder mehr wird. Und ... uns daran zu erinnern, dass wir nicht alleine sind.

Es ist Einer da, der uns hält. Es ist einer da, der uns begleitet. Es ist einer da, der mit uns lebt. Es ist einer da, der uns liebt. Es ist einer da, der in diesen dunklen Tagen an unserer Seite ist.

Gottes Gnade und Liebe möge Sie behüten und bewahren!

Ihr Pfarrer Heiner Spittler